

Kandidatur für die Landesliste Die Linke Thüringen zur Landtagswahl 2024

Name: Zoeger
Vorname: Annabell
geboren am: 15.02.1994
Geburtsort: Sondershausen
Wohnort: Erfurt
Beruf/Tätigkeit: Lehrerin



Beruflicher Werdegang/Kurzbiografie:

Das Studium der Politikwissenschaft und der Soziologie lehrte mich politische Fragestellungen analytisch zu betrachten. Parallel zum Studium arbeitete ich als Bildungsreferentin und realisierte Workshops in der außerschulischen Jugendbildung zu den Themen Flucht und Asyl. Als erste Festanstellung arbeitete ich für DaMOst. Empowerment von Betroffenen rassistischer Gewalt, sowie die Bündelung migrantischer Interessen sollte von denen geleistet werden, die selbst von Diskriminierung betroffen sind. So wechselte ich im Jan. '21 in das Landesprogramm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit, in dem ich die Partnerschaften für Demokratie betreute und demokratiestärkende Projekte koordinierte. Wiederholt spiegelten die Akteure, dass der Zugang zu Jugendlichen schwer wäre, weil sich diese weniger ehrenamtlich engagieren und kaum für Politik zu begeistern seien. Dies war die Motivation ins Lehramt zu wechseln, in dem ich genau das tun darf, junge Menschen für politische Prozesse begeistern.

Politische Kurzbiografie:

Als Schülerin hatte ich die Aufgabe ein selbst gewähltes Werbemittel zu präsentieren. Ich entschied mich für ein Plakat unserer Partei „Bundeswehr raus aus Afghanistan“. Nach dem Abi absolvierte ich einen Freiwilligendienst in Sambia. Hier wurde der Grundstein meines politischen Denkens gelegt. Heute unterrichte ich Schülerinnen, die seit der Machtübernahme der Taliban in Afghanistan keine Chance auf Bildung u. Freiheit haben; diese starken Frauen motivieren mich Mitglied unserer Partei zu sein.

Beweggründe für die Kandidatur:

Die Thüringer Allgemeine berichtete 2012 über meinen Entwicklungsdienst in Sambia. „Die 18-jährige wird ab September an einer Schule in Sambia arbeiten. [...] Erzählen muss sie dann auch, mit welcher Motivation sie das Projekt angeht, was sie in ein völlig fremdes Land in Afrika zieht und warum sie mit ihren 18 Jahren gern anderen Menschen helfen will.“ Die Schule in Sambia heißt 'Bwafwano' = Menschen helfen. Geholfen habe ich in Sambia, unausgebildet und mit 18 Jahren niemandem, aber das Leben und die Menschen dort haben mir einen Teil der Welt gezeigt, den ich bis dahin nicht kannte. Ungerechtigkeit, unbarmherzige Armut, fehlende staatliche Unterstützung und der unendliche Glaube an sich selbst. Für die TA durfte ich eine Kolumne schreiben; nach einem dreiviertel Jahr in Sambia schrieb ich: „Wer anders aussieht, wird ausgegrenzt. Ich bin fremd, oft fällt es mir schwer das einzugestehen, aber unabhängig davon, wie lange ich hier schon lebe, werde ich immer eine Fremde bleiben.“

Heute unterrichte ich Kinder, die in Afghanistan, Syrien, Irak oder Tschetschenien geboren sind, die mich in Sorge fragen, wohin sie abgeschoben werden, wenn die AfD die Regierung übernimmt, Deutschland sei doch ihr Zuhause. Ich habe mich damals für genau diese Schule entschieden, weil es wohl keinen besseren Ort gibt, um linke Ideen auf ihre praktische Umsetzung zu prüfen. Unsere Schüler:innenschaft hat in der Mehrheit eigene Migrationsgeschichten, ist täglichem Fremd sein und täglichem Rassismus ausgesetzt und andere Schüler:innen erhalten auf Grund von fehlender Zeit und fehlender Kraft keinerlei Unterstützung zu Hause. Nicht jedes Kind hat die gleichen Chancen, aber als Linke dürfen wir die Vision Realität werden lassen, dass Schule ein sicherer Ort ist, an dem jedes einzelne Kind im Mittelpunkt steht. 'Gute Bildung' bedeutet längeres gemeinsames Lernen an Gemeinschaftsschulen von der Einschulung bis zum Abitur, Lernorte, an denen Hausaufgaben gemacht werden und Arbeitsgemeinschaften angeboten werden, Kinderfreizeittreffs angebunden sind und es flächendeckende Schulsozialarbeit gibt, die nicht nur in der Hofpause wirken kann, sondern im Schulalltag ausreichend Platz findet.

Ich bin Teil des Sprecher:innenrates der LAG Bildung und durfte in den vergangenen Monaten Anträge einbringen, die Teil unseres Regierungsprogramms geworden sind. Ich bin leidenschaftlich gerne Lehrerin und bin stolz, wenn sich meine Schüler:innen für den Jugendlandtag anmelden, wenn sie sich politisch ausprobieren, wenn sie am 8. März demonstrieren gehen, wenn sie im Unterricht 'aktuelle Politik' vorstellen. Meine Schüler:innen sollten in wenigen Sätzen zusammenfassen, was für sie Politik bedeutet. Eine Schülerin, die selbst erst seit dem Krieg von Baschar al-Assad in Syrien in Deutschland lebt, antwortete, Politiker:innen müssen 'Verständnis' haben. Sie sollen Respekt vor unterschiedlichen Lebensbiographien haben, sollen unterschiedliche Meinungen aushalten und ihnen mit Verständnis begegnen. Verständnis und Toleranz lehren mich meine Schüler:innen täglich. Und deshalb kandidiere ich für den Thüringer Landtag, weil Politik Strukturen schaffen kann, die das einzelne Kind und den einzelnen Jugendlichen in den Fokus rückt, um gleiche Chancen zu schaffen. Meine Schülerinnen und Schüler sind in all ihrer wunderbaren Vielfaltigkeit der größte Beweggrund für meine Kandidatur.